

Hochsaison im Friesenberg - Zürich

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **18 (1943)**

Heft 10

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-101569>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

tichtigung der Finanzierungsmöglichkeiten in Aussicht. Es soll daher im Anschluß an dieses Programm eine Anzahl größerer Bauvorlagen vorgelegt werden, damit die Krediterteilung rechtzeitig durchgeführt werden kann. Da aber im kommenden Winter mit einer erheblichen Arbeitslosigkeit im Baugewerbe zu rechnen ist, legt der Stadtrat jetzt schon ein *Sofortprogramm* vor, das sechs *kleinere Bauprojekte* im Kostenvoranschlag von Fr. 184 000.— umfaßt. Diese Projekte werden gleichzeitig dem Gemeinderat zur Genehmigung unterbreitet, so daß sie im Laufe des Winters ausgeführt werden können. Es handelt sich dabei um kleinere Hoch- und Tiefbauten sowie um Umbauten und Renovationen. Der Arbeitsbeschaffung dient auch der dem Gemeinderat vorgelegte Antrag, für die *Subventionierung von Gebäudeumbauten* einen Kredit von Franken 80 000.— zu bewilligen. Es liegen zurzeit Projekte für ungefähr 70 Wohnungsbauten mit einem Kostenvoranschlag von Fr. 740 000.— vor. Bei dieser Subventionierung handelt es sich um eine Teilaktion der in Aussicht stehenden Maßnahmen zur Bekämpfung der Wohnungsnot. Eine umfassende Vorlage wird für den Oktober in Aussicht gestellt, so daß die Bürger noch vor Jahresende über die Krediterteilung entscheiden können.

Der Beschäftigungsgrad in der Industrie

hielt sich im zweiten Quartal 1943 gesamthaft auf günstigem Niveau. Bei überwiegend gutem Auftragsbestand weisen die einzelnen Erwerbsgruppen, je nach den Möglichkeiten der Roh- und Betriebsstoffbeschaffung, indessen eine unterschiedliche Entwicklung auf. Die Zahl der in den erfaßten gleichen Betrieben zu

Quartalsende beschäftigten Arbeiter liegt gesamthaft um 1,7 Prozent unter derjenigen vom Vorquartal und um 3,4 Prozent unter dem Stand vom zweiten Quartal 1942; der Rückgang ist jedoch vorwiegend bedingt durch vermehrte Abwesenheiten im Militärdienst, im Anbauwerk und im Landdienst. Der auf der Beurteilung der Beschäftigungslage seitens der Betriebsinhaber aufgebaute Beschäftigungskoeffizient (gut = 150, befriedigend = 100, schlecht = 50) verbleibt mit 110 Punkten auf der Höhe des Vorquartals, während er sich im zweiten Quartal 1942 auf 116 belief. Das durchschnittliche Lohnniveau mit Einschluß von Teuerungszulagen hat sich für das Total der erfaßten Betriebe im Berichtsquartal um 1,3 Prozent und damit seit Kriegsausbruch um 30,8 Prozent erhöht.

Das neue Schweizerwoche-Plakat

Für eine schweizerische Propagandaorganisation, die seit dem Gründungsjahr 1917 alljährlich ein neues Schaufensterplakat herausgibt, das ihren Leitgedanken graphisch zur Darstellung bringen und den jeweiligen wirtschaftlichen Zeiterfordernissen Rechnung tragen soll, ist es gewiß nicht leicht, immer wieder etwas Zugkräftiges und künstlerisch Ansprechendes zu schaffen. Das offizielle Plakat für die *Schweizerwoche 1943* entspricht diesen Anforderungen, in glücklicher Verbindung des bildmäßig Gefälligen mit der Werbeidee. Eine leuchtend goldgelbe Korngarbe wölbt sich in mächtigem Bogen vor blauem Himmelsgrund und gibt darunter den Blick frei auf Berg und See, auf die Stätten friedlicher Arbeit in Fabrik und Gewerbe.

Die Parole «Durchhalten», *noch mehr* aus dem eigenen Boden und der eigenen Arbeit hervorbringen, um unserer *Selbstbehauptung* willen, kommt im neuen Schweizerwoche-Plakat sinnfällig zum Ausdruck. Möge die «Garbe» als Symbol der Frucht vereinten Strebens allüberall aus den Schaufenstern leuchten, um die innere Bereitschaft unseres Volkes, auch nach dem Kriege einheimisches Schaffen zu ehren, wach zu erhalten.

DIE GENOSSENSCHAFTEN AN DER ARBEIT

Hochsaison im Friesenberg-Zürich

Das Jahresprogramm 1943 war für die Familienheimgenossenschaft Zürich schon bisher wie nie zuvor arbeitsreich und unterhaltsam.

Auf Anfang Juli waren die 54 Wohnungen zu ein bis drei Zimmern in der elften Bauetappe bezugsfertig geworden. Die neuen Zuzüger waren glücklich, die sauber ausgeführten und gediegenen Wohnungen schon um die Sommersonnenwende herum zu belegen und so noch einige schöne Monate des naturverbundenen Friesenbergquartiers weitgehend auszukosten.

*

Am Genossenschaftstag, das heißt am Samstag, dem 3. Juli, sodann führten drei Züge der Ütlibergbahn eine

glückliche Kinderschar mit etwa 500 Teilnehmern bei strahlendem Sonnenschein zu einem Spielnachmittag auf die Südhänge des Ütliberges. Ein Imbiß mit Biberfladen und Süßmost auf freiem Wiesenplan gestaltete das Kinderfest zu einem frohen Erlebnis. — Unser Lied:

«Im Friesi — ja im Friesi, da bin i deheim»,

von groß und klein mitgesungen, beschloß den frohen Ausflug. Am späteren Abend starteten unsere Sportler noch ihren Stafettenlauf.

*

Aber auch die «ältere Generation», die einstigen Besiedler des scherzweise benamsten Dividendenhügels, kamen

auf ihre Rechnung. Am Sonntagabend, dem 4. Juli, füllte sich die Turnhalle Friesenberg in dichter Konzertbestuhlung mit einem erwartungsvollen Auditorium. Das Unterhaltungsprogramm mit bunter Abwechslung von Humor, Gesang, Turn-



Blumenausstellung der Familienheim-Genossenschaft Zürich

produktionen der Männer- und Frauenriege, Musik und Theater nahm einen äußerst animierten Verlauf und bot das Bild eines fröhlichen Familienabends.

*

Der erste September-Sonntag aber glich einer Völkerwanderung innerhalb unserer Wohnkolonien. Die liebe Herbstsonne gab ihr Bestes her, um dem Tag ein glanzdurchwobenes Gepräge zu geben. Die Friesenbergler festeten schon wieder, wenn auch ohne Böllerschüsse und Flaggenschmuck.

Einige Einfamilienhäuser der jüngsten Bauetappe der FGZ waren bis dahin bereits so weit fertiggestellt, daß sie zur öffentlichen Besichtigung freigegeben werden konnten. So wanderte die Genossenschaftsfamilie — groß und klein, Ehepaare und solche, die es werden möchten — durch die Wohnkolonien im Friesi und bummelten vom Roßweidli zur Langweid, wo die neuen behaglichen Einfamilienhäuser zu drei und vier Zimmern ein- und doppelgeschossig erstellt wurden und nun in diesen Tagen von 89 neuen Kolonistenfamilien restlos bevölkert werden. Dankbar und freudig mußten alle Besucher bestätigen, daß sie nie geglaubt hätten, daß man nach vier Jahren Weltkrieg auf unserer eingekesselten Friedensinsel noch so schön und so gut bauen könne. Alle Instanzen, die das Werk gefördert haben, dürfen auf ihre Leistungen, die unter äußerst erschwerten Bedingungen erfolgten, mit Recht stolz sein. Öffentliche Subventionen ermöglichen, daß auch für Familien mit Kindern, für die übrigens diese Häuschen mit umliegenden Gärten wieder vorzugsweise reserviert waren, der Mietzins tragbar ist. Es müßte schon ein sonderlicher Kauz sein, der in einem solchen Haus, in welchem er entweder im geräumigen Estrich oder im luftigen Keller erst noch eine Freizeitbude einrichten kann, sich nicht wohl und in des Wortes vollster Bedeutung wirklich «daheim» fühlen würde — fern von Wirtschaften und Kinos.

Wenn nirgends sonst, so findet sich hier gut und praktisch angewandter Familienschutz, der auf genossenschaftlicher Selbsthilfe beruht. — Als Ausdruck gemeinnütziger Verbundenheit haben verwandte Genossenschaftsorgane die

Musterhäuschen neuzeitlich und zugleich heimelig möbliert. Die Wohnungsbesichtigung war während acht Tagen dem Zürcher Publikum ermöglicht; sie war denn auch ständig stark frequentiert und kaum jemand dürfte den Besuch bereut haben.

*

Hat damit die FGZ erneut bewiesen, daß sie gut zu bauen versteht, so zeigte sie zur gleichen Zeit, daß die Genossenschaftsfamilie nach wie vor auf einen regen Kontakt unter ihrem Mitgliederkreis großen Wert legt.

Unter dem Motto: «Mir pflanzed au» wurde am 5. September im Saal des Genossenschaftshauses Friesenberg eine *Obst-, Gemüse- und Blumenausstellung*

veranstaltet. Auf märchenhaft große Kohlköpfe, Kohlraben, Rettiche und respektable Exemplare aller gärtnerischen Provenienzen war man ja eigentlich gefaßt, denn die Friesenbergler sind keine kriegsbedingten Gärtnerlehrlinge, und was sich früher «Stümper» schalt, entwickelte sich zur «Kapazität». Besonders Anfänger oder Laien waren aber groß überrascht über Qualität und Quantität der ausgestellten Produkte, die in vielen flotten Arrangements — von riesigen Früchtekörben bis zu sauberen Sterilisiergläsern und Dörrensäcklein — sich prächtig präsentierten. Man kam aus dem Staunen nicht heraus, daß die Pflanzler der «Lehmbodenalp» so reiche Ernte zeigen konnten. — Stein- und Kernobst, über und unter der Erde gezogene Edelgewächse aller Art, vom saftig-roten Samtpfirsich über Himbeeren, Maiskolben bis zur «Bintje»-Kartoffel (vom Aussteller in Poesie und Prosa nach «Nam' und Art» beschriftet), kurz, die ganze ergötzliche Schau war Gegenstand schmunzelnder Betrachtungen. Die Floristen kargten auch nicht mit der Vorstellung ihrer Lieblinge, so gaben Rosen, Gladiolen, Astern, Zinnien, Dahlien usw. dem Ganzen ein prächtiges Kolorit und eine farbenfrohe Umrahmung. Eine Augenweide waren auch die aufgeführten Trauben, edle Sorten und Direktträger, weiße und blaue, alle ohne Ausnahme gewachsen und gereift (Anfang September) an den sogenannten Schattenhängen des Ütliberges. Eigengewächs in Flaschen (Marke: Clos du Friesi — Jahrgang 1942 —) war sogar an unserer Ausstellung vertreten.

Kein Wunder, daß selbst skeptische Geister, die unserer Einladung vorerst nur kritisch folgten, rasch nach Hause eilten, um noch Großeltern und Enkel vom großen Ereignis zu benachrichtigen, damit sie auch kämen, um sich die «Sache» anzusehen. Die Frage stellen, heißt sie beantworten: Sind alle diese Geschenke und Gaben der Natur etwa den Sonnenstrahlen zu verdanken, die am frühen Morgen uns als erste — vor den andern Zürchern — aus den Federn locken? Dann sind diese Strahlenbündel sicherlich auch dafür verantwortlich, daß die ganze Friesenbergkolonie zu einem blühenden Blumengarten wurde.

*

So haben wir gleichsam unsere eigenen Feste im Friesi droben: Harmonischer Genossenschaftstag für jung und alt — glücklicher Abschluß der elften und zwölften Bauetappe —, landwirtschaftliche Produktschau als der Mühe reichlicher Lohn und Blumenkorso unter freiem Himmel, der nun bald abgelöst wird von den winterlichen Sportfreuden hier oben im Friesi. Es ist für uns ein verheißendes Symbol, wenn eine Genossenschaft zum Beginn des fünften Kriegsjahres zeigen kann, wie sie anbaut, wie sie aufbaut und wie sie blüht, während zur gleichen Zeit in unglücklichen Ländern alles hungert, auseinanderbricht — und welkt und stirbt.

A. M.